

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Subscribenten
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oepplik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Augenfeld & E. Lesner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Carondezelle kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. — S.
Vierteljährig . . . 10 " — "
Monatlich . . . 1 " 70 "
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "
Einzeln Nummern 10 S.
Mit Postversendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — S.
Vierteljährig . . . 7 " — "
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — S.
Vierteljährig . . . 9 " — "
Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrlöh's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Helerlob Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofelbst die Abonnements-Bestellung franco erbeten werden.

Nr. 229. Hermannstadt, Mittwoch den 1. October 1902. 118. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die „Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.
Da mit heutigem Tage die Pränumerations der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“ für das IV. Quartal 1902 beginnt, erlauben wir uns, die verehrten Abonnenten zur weiteren Theilnahme höflichst einzuladen.
Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:
In loco: Mit Postzusendung:
5 Kr. — S. Für October bis Ende December 7 Kr. — S.
1 Kr. 70 S. Für den Monat October 2 Kr. 40 S.
2 Kr. — S. Mit Zustellung in's Haus.
Die Administration
der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Englisches.

Wir müssen wissen, wie es um den englischen Geist steht. Wir wissen von keinem Volke ansehnlicher so viel und in Wirklichkeit so wenig, wie von dem englischen. Jede neue, jachtlundige Belehrung überrascht uns dadurch, daß sie von vielen Urtheilen und Vorurtheilen abweicht, die wir uns nicht einmal leichtfertig angeeignet haben. Die deutsche öffentliche Meinung beschäftigt sich unausgesetzt mit Reich und Nation jenseits des Canals. Meistens geschieht es in wenig freundlichem Sinne, wie auch die Engländer die Deutschen nicht lieben. Regelmäßig aber geschieht es aus dem Instinct heraus, daß das deutsch-englische Verhältnis nach der politischen, wie nach der Gemüthsseite hin noch lange nicht so fixirt ist, wie etwa das deutsch-französische, das deutsch-italienische, sogar das deutsch-amerikanische. Der nationale Instinct hüben und drüber, der unausgesetzt nach Schwächen und Vorzügen des anderen Theiles späht, scheint mit dieser räthselhaft lebhaften Thätigkeit andeuten zu wollen, daß einstmal in irgend einer fernen Zeit eine Auseinandersetzung werde stattfinden müssen, wobei man so sehr wohl auch an eine friedliche Begleichung von bisher ungeordneten Beziehungen denken kann. Jedenfalls hat Deutschland die Pflicht, scharf aufzumerken, wenn es über den englischen Geist etwas Neues erfahren kann. Ist er im Emporsteigen? Oder soll man verschiedene Verfallszeichen so ernst nehmen, wie es Feinde und Neider jenes Volkes zu thun anrathen? Wir antworten hier nicht, wir fragen nur, und zuweilen ist fragen und immer wieder fragen nützlicher, als voreilige Antwort.
Der englische Radicale John Morley schrieb über den englischen Geist schon vor achtundzwanzig Jahren Dieses: „Man fordert, daß die gesellschaftliche Bequemlichkeit an erste Stelle, die Wahrheit an zweite Stelle gesetzt werde. Die Folgen sind bereits sichtbar: eine Herabdrückung des Niveau's des nationalen Lebens; eine unbewegliche, lethargische öffentliche Meinung; die zunehmende Vorherrschaft der vorübergehenden materiellen und selbstlichen Ziele; eine tödtliche Abstumpfung der geistigen Schärfe, des sittlichen Empfindens und der einst so berühmten englischen Selbstachtung. Eine klare, categorische Behauptung wird dem Durchschnittsgeist immer ungläubhafter. Die energielose Willfährigkeit, zwei ganz entgegen-

gesetzte Ansichten zu einer und derselben Zeit zu haben, wird immer allgemeiner. In Religion, Ethik und Politik gilt es gar nicht als Schande, seine Meinung zu verbergen oder zu verleugnen; manchmal gilt dies sogar als Tugend und solide Weisheit. Man wird beschworen, die Ansichten Anderer zu achten, aber es ist verboten, diese Achtung auch für seine eigenen Ansichten zu beanspruchen. . . Wir sind so weit gekommen, daß wir unseren Führern zurufen: Denket immer an das Heute und gar nicht an das Morgen. Weidhet das Hohe und haltet fest an dem Sicherem. Verleugnet die Ueberzeugung und beachtet die allgemeine Meinung. Weg mit dem Eifer, dem Glauben und mit der geistigen Schärfe!“
So John Morley, und das es seitdem nicht anders geworden, dafür mag hier eine Ausführung sprechen, die die „Neue Zeit“ einem Aufsatze des vielleicht bedeutendsten gegenwärtigen Kenners des social-öconomischen Lebens in England, John A. Hobson, entnimmt. Da heißt es von einem Schriftsteller, er rede zum Volke, „als ob es intelligent, ehrlich und freiheitsliebend wäre. Es ist keines von den dreien. Das Volk läßt sich leicht von irgend einem zungenfertigen Charlatan irreführen.“ — Auf eine Anfrage, was die englischen Arbeiter lesen, antwortete Sidney Webb: „In England werden ernste Schriften wenig gelesen. Die Arbeiter bestellen ein Wochenblatt, wenn sie überhaupt lesen.“ Es kann nicht der geringste Zweifel obwalten, daß Sidney Webb in deutschen Arbeiterkreisen viel besser bekannt ist, als in englischen. Dagegen kennt jeder englische Arbeiter die Namen der britischen und colonialen Cricketer, sowie der berühmten Rennpferde.

In der „Neuen Zeit“ liest man: „Was Wunder, daß England jetzt um Wissenschaft nach dem Ausland gehen muß. Die Rückständigkeit der chemischen Industrien Englands wurde von einem englischen Großindustriellen auf den Mangel an generalisirenden Köpfen zurückgeführt. Nicht minder beachtenswerth ist die Thatsache, daß England in der Herstellung von ärztlich-kritischen Schulbüchern über englische Literatur nicht mehr mit den Vereinigten Staaten concurrenzen kann. Eine wissenschaftliche Literatur-Kritik existirt in England fast gar nicht. Das sonst so ausdrucksvolle Englisch wurde mit hypothetischen, zweifelnden Phrasen gefüllt. Der moderne Engländer behauptet nicht mehr, er wagt nur, anzudeuten. Er sagt nie: I assert, sondern I venture to suggest.“
Wir fragen: Sieht es so in England aus? Wir bekennen offen: wir wissen es nicht, aber wir hören aufmerksam, was man uns sagt. John Morley's Buch „Ueber den Compromiß“, dem die obigen Citate entnommen sind, ist jüngst neu herausgegeben worden. Die Engländer verlangen also danach, sich in diesem Spiegel zu betrachten. Das spricht nicht für Schwäche und Lust an Selbsttäuschung. Andererseits kann es vorkommen, daß eine abwärts führende Entwicklung des öffentlichen Geistes auch durch den besten Willen, sie aufzuhalten, nicht rückgängig gemacht werden kann. Auch der erbarungslose Sittenschilderer Tacitus wurde in der Kaiserzeit eifrig gelesen. Seine Zeitgenossen stimmten ihm zu, und der Verfall vollzog sich trotzdem. Es scheint, daß der hervorstechendste psychische Zug im modernen England die Unlust gegen allgemeine Sätze ist; gegen die Erhöhung der Thatsachen zur Theorie. Daraus können Vorzüge erwachsen, aber auch Nachteile. Ein solches Volk kann sehr practisch sein, aber mit der Einbuße an idealen Besitzthümern kann es für seine practische Nüchternheit hart bestraft werden.

„Jawohl“, entgegnete Percy, „ebenso wie vom Erhabenen zum Lächerlichen.“
Nun lachte Martigny wieder mit seinem interessanten Lächeln. „Was wollen Sie, — da ist die Gelegenheit ein weiterer Schritt. Man sieht sich täglich, Morgens, Mittags, Abends, — man hat als Arzt das Recht, die süßen Hände zu streicheln, die weißen Schultern zu verbinden, das goldene Haar zu glätten, — und eines Tages schlägt Herz an Herz und Blick ruht in Blick, man ist Eins und für die Ewigkeit.“
„Sie lügen!“ entgegnete Sidney verachtungsvoll.
Martigny wollte aufbrausen, dann bezwang er sich. „Es ist Adah's Bruder, der mir das sagt, jeden Andern würde ich ob solcher Worte niederichlagen. Ihnen will ich nur beweisen, daß ich nicht lüge.“
Er schloß seinen Schreibtisch auf, suchte unter Papieren und reichte dann dem jungen Manne ein solches hin. Es war Adah's Handchrift und sie hatte geschrieben: „Ich vereinige meine Bitte mit derjenigen Doctor Martigny's, daß mit Umgehung aller Formlichkeiten uns eine binnen drei Tagen rechtsgiltige Lizenz zur Abwicklung der zwischen uns beschlossenen Ehe verliehen werde. Adah D'Neil-Percy.“ Das war die Wahrheit!
„Nun, Herr Percy, behaupten Sie noch, daß ich lüge?“
„Nein!“
„Wohlan, so kommen Sie zu Ihrer Schwester — aber ich wiederhole: kein Wort, kein Blick, keine Frage, die sie erschrecken oder aufregen könnte! — das Schlimmste steht sonst zu erwarten.“
Sidney folgte der Aufforderung nicht, er blieb still stehen; das Schriftstück Adah's nahm der Arzt ihm aus der Hand und wartete nun seinerseits, ob Jener nichts sagen würde. Eine lange, todesstunne Pause folgte. Dann ächzte Sidney laut auf und sagte:
„Es ist wohl besser, ich sehe meine — Cousine heute nicht; ich komme ein anderes Mal wieder.“
„Nun, wie Sie wollen — ich denke, in acht Tagen ist jede Gefahr beseitigt. — Es ist sehr kalt. Nehmen Sie sich nur in Acht, nach

Das ist freilich eine billige Weisheit, indessen kann sie wohl auch anderen Völkern, als bloß den Engländern, nützen, und wer weiß, ob Deutschland sie nicht ebenso gut, wie die Engländer gebrauchen kann. Aber das wäre dann wohl ein Capitel für sich.

Zur Feier im Schiplapasse.

Wien, 28. September.
Die Feier ruft hier keine jener Beunruhigungen hervor, die manche russisch-bulgarischen Verbrüderungen in früheren Zeiten zur Folge hatten. Seitdem die Politik Rußlands zweifellos in friedliche Bahnen eingelenkt hat und sich in allen Balkan-Angelegenheiten auf das Einvernehmen mit Oesterreich-Ungarn stützt, fürchtet man hier nicht mehr die Abenteuerlust der unruhigen Balkanvölker. Man verweist darauf, daß es dem Druck der Mächte bisher gelungen sei, alle abenteuerlichen Pläne der Balkanstaaten und ihre ungeschwächte Actionslust niederzubalten. Locale Störungen des Friedens seien ja noch möglich, da die Regierungen am Balkan nicht immer die Kraft besäßen, die Volksleidenschaften im Zaum zu halten. Doch werde der status quo unerschütterlich erhalten bleiben, so lange die Mächte gemeinsam dafür eintreten, und es sei zu hoffen, dies werde noch recht lange der Fall sein. Die neueren Dispositionen, die speciell betreffs der Feier im Schiplapasse getroffen wurden, seien geeignet, hier auf das Höchste zu befriedigen. Die Feier werde ein militärisches Schauspiel sein und nichts weiter. Die russischen Gäste besuchen Sophia nicht und kehren nach der Feier wieder nach Rußland zurück. Großfürst Nicolai Nikolaiewitsch, der Vertreter des Czaren, beuge sich nach Konstantinopel, um dem Sultan einen Besuch abzustatten, und dieser Besuch sei wohl geeignet, der Feier den letzten Rest des demonstrativen Charakters, der ihr vielleicht noch anhaftete, zu benehmen. Es sei Bulgarien durchaus nicht gelungen, Rußland für jene Demonstration, die das Fürstenthum ursprünglich im Auge gehabt haben mag, zu gewinnen. Die Enttäuschung, die in Bulgarien darüber herrschen mag, werde wohl noch verstärkt werden durch die Thatsache, daß die Einweihung der Gedächtniskirche im Schiplapasse durch die russische und nicht durch die bulgarische Geistlichkeit vorgenommen werde. Der ganze Verlauf der Feier sei geeignet, Bulgarien zu demonstrieren, daß Rußland nicht gewillt sei, auf Kosten des Friedens irgend etwas zur Verwirklichung der ehrgeizigen Pläne des Fürstenthums zu thun. Diese Thatsache befriedige hier auf das Höchste und bilde sicher keinen Anlaß, an den militärischen Festlichkeiten im Schiplapasse irgendwie Anstoß zu nehmen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 30. September.
Immer mehr häufen sich die Petitionen von Municipien, mit welchen die Abänderung des Nationalitätengesetzes verlangt wird. Am 28. d. ist von der Stadt Hodmezö-Vasarhely an das Abgeordnetenhaus eine Petition gelangt, in welcher diese Stadt die bezügliche Petition der königlichen Freistadt Preßburg unterstützt.
Das in Neußaj Erscheinende Organ der ungarländischen jerbischen liberalen Partei, der „Branik“, nimmt entschiedene Stellung gegen die vom Serbenmeeting angenommene bekannte Resolution. Das Blatt erklärt, die Liberalen hätten an der Versammlung nicht theilgenommen, weil sie zwei Punkte der Resolution gänzlich wegzulassen und andere Punkte zu modificiren wünschten, die Vorconferenz aber dieses Verlangen rücksichtslos refüsirt. Die Liberalen absintirten sich daher gänzlich von der Neußajer Versammlung.

Feuilleton.

Die Goldfée.

Original-Roman von Emma Rossi.
(32. Fortsetzung.)

Doctor Martigny erschien selbst auf der Schwelle, beide Hände dem jungen Manne entgegenstreckend.
„Grüß Sie Gott, mein junger Herr, treten Sie näher; wie freue ich mich, den lieben Bruder der verehrten Frau kennen zu lernen, — nein, keinen Dank; es wollte mir nur nicht gelingen, Tim zum Geständnis zu bringen, sonst hätte ich Sie längst befreit — aber sehen Sie sich, mein lieber Sidney.“
„Ich danke Ihnen, aber Sie werden beurtheilen können, wie sehr ich mich nach dem Anblick meiner — Cousine sehne; kann ich sie besuchen, ist sie wohl genug, mich zu empfangen?“
„Ohne Zweifel, kommen Sie, sobald ich Sie selbst bei ihr ein! — Aber ich muß um größte Vorsicht bitten. Kein Wort, das sie erschrecken, keine Andeutung, die sie aufregen könnte! Nur dann darf ich es wagen! O liebster Freund, zürnen Sie mir nicht ob meiner Vorsicht. Es ist ja nicht der Arzt allein, der für seine Patientin zittert; es ist auch der Mann, der um das Weib seiner Liebe bangt. — Sie sehen mich bestürzt an — o, ich hätte schweigen sollen, aber die Angst um meine geliebte Adah entriß mir unser selbiges Geheimniß. Und weshalb sollten auch Sie, der Bruder, nicht davon unterrichtet werden? Ist es denn etwas so Ungeheuerliches, daß man sich ineinander verliebt?“
Er affectirte Bescheidenheit, während Sidney, den Tod im Herzen, wortlos vor ihm stand.
„Jede gute Frau ist dankbar, Adah war mir sehr dankbar und von Dankbarkeit zur Liebe ist nur ein Schritt.“

Sonnenuntergang ist es etwas unheimlich hier draußen. Grüßen Sie Doctor Tornhill . . . ein prächtiger alter Herr — und noch Eins: um die geliebte Adah nicht zu compromittiren, sprechen Sie mit Niemand von Dem, was ich Ihnen anvertraute! Auf Ehrenwort?“
„Ohne Sorge, geehrter Herr Doctor — ich spreche nicht davon.“
Er hatte Recht, dieser glatte, süße Schmetterling: es war unheimlich hier draußen nach Sonnenuntergang, — aber nicht jene Sonne, die noch in röthlichem Wiedersehen dort hinter den Wolken verschwand, ließ ihm die Welt so kalt, so öde, so lichtleer erscheinen. „Die Gelegenheit — man sieht sich Morgens, Mittags, Abends, man liebkost die kleinen Hände, die goldenen Haare —“ er schlug die Hände vor's Gesicht, „ich hätte es nimmer von ihr geglaubt! Sie widerstand einem D'Neil, der doch gegen jenen Schwächling ein Halbgott ist — aber so find die Weiber; was trotzige Kraft nicht erringen kann, gelingt den Schmeichelworten eines Becken . . . So treulos nicht, als ein Weib.“ —
„Was ist Ihnen, was ist mit Adah?“ rief Frau Tornhill erschrocken, als Sidney zurückkehrte.
Er schüttelte traurig den Kopf.
„Ich habe Adah nicht gesehen. Es stand mir frei, zu ihr hineinzugehen, doch fürchtete ich, nicht genug Selbstbeherrschung zu besitzen, um eine aufregende Scene zu vermeiden. So entschied ich mich denn, fortzugehen, ohne sie zu sprechen.“
„Trösten Sie sich, mein guter Sidney, nach Leid kommt Freud!“
„Zuweilen kommt aber nach Leid noch größeres Leid, Frau Tornhill.“ — er schauderte — „es ist trübe nach Sonnenuntergang!“
„Wollen Sie nicht in's Bureau gehen? Dolfus ist von London zurück; ein Criminal-Beamter höherer Ordnung, dem der Fall übertragen ist, begleitet ihn, ebenso ist Tim in das hiesige Gefängniß abgeliefert. Es sollen schreckliche Dinge zu Tage gefördert sein.“
„Ja, ich werde hineingehen!“
„Sidney, mein Junge“, nun hielt sie ihn mit allerliebster Schüchternheit am Ärmel zurück, „ich habe heute zu Abend Krapsen gebacken — Sie aßen sie früher so gerne, wissen Sie noch?“

„Marobni Listy“ bereiten in einem Leitartikel das tschechische Volk darauf vor, daß in Folge der Obstruction, mit der die tschechischen Abgeordneten bei der parlamentarischen Behandlung des österreichisch-ungarischen Ausgleiches einsetzten werden, wahrscheinlich böse Zeiten für das tschechische Volk kommen würden.

Der „Radical“ schreibt zum Proceß Leroy-Ladurie: Ein Vergleich zwischen dem Proceß des Oberstenleutnants Saint-Remy und dem des Majors Leroy-Ladurie zeigt, welche Ansicht das Kriegsgericht über die bürgerlichen Behörden hat.

Kriegsminister General André hielt am 28. d. M. bei der Enthüllung des Denkmals für die im Jahre 1870 für das Vaterland gefallenen Soldaten in Aix-en-Othe eine Rede, in welcher er den damals Unterlegenen hohes Lob spendete und versicherte, das Land verfüge heute über eine Armee, die, wenn Frankreich eines Tages ihrer bedürfen sollte, ebenso viel Muth wie ihre Vorfahren zu zeigen würde und der, da sie besser vorbereitet sei, Sieg von vornherein sicher wäre.

Nach der Enthüllung des in Saint-Maixent errichteten Gambetta-Denkmal fand ein Bankett statt, bei welchem Handelsminister Trouillot eine Rede hielt, in der er die ruhmbedeckten Soldaten der Republik, sowie Gambetta verherrlichte, den Mann, der in erster Linie die wahre Republik begründet habe.

William O'Brien der Führer der Nationalistenpartei in Irland, hielt am 25. d. in Claremorris eine heftige Rede, in welcher er erklärte, es sei jetzt die Zeit gekommen, die Grundzüge der United Irish League in die Wirklichkeit zu übertragen.

Der österreichisch-ungarische Botschafter bei der Pforte, Baron Calice, der bekanntlich vor Kurzem in der Streitfrage zwischen den orientalischen Bahnen und der türkischen Regierung mündliche Vorstellungen erhob, richtete nunmehr eine Note über diesen Gegenstand an die Pforte, in welcher er in kurzer Frist die Sanction für die vor einigen Monaten zwischen Herrn Groß, Director der erwähnten Bahnen, und dem türkischen Minister für öffentlichen Arbeiten getroffene Vereinbarung, die Ernennung eines neuen Schiedsrichters an Stelle Hassan Fehmi Paschas, der auf den Posten des Vasi von Salonich berufen wurde, sowie die Einberufung des Schiedsgerichtes verlangt.

Auf verbotenes Gebiet eingedrungene Aruuten überfielen das Dorf Mikovics im Kapaonik-Gebirge und zogen sich nach zweistündigen Geheiß zurück. Meldungen von der Grenze zufolge wurden anlässlich der bekannten Grenzüberreitungen der Aruuten hundertsechzig innerhalb dreier Monate zwölf Grenzwächter und sechzehn Bauern getödtet und neun Grenzwächter und elf Bauern schwer verwundet.

Das Bandenunwesen im Vilajet Monastir hat neuerdings bedeutend zugenommen. Es verlautet, daß zur Unterdrückung 15 Kavallerie- und Infanterie-Bataillone einberufen seien.

Die kürzlich von einem Londoner Blatte verbreitete Nachricht, daß es dem Obercommissär von Kreta, Prinzen Georg im Verlaufe seiner jüngsten Besuche bei europäischen Höfen gelungen sei, die Regierungen der vier Schutzmächte für den Gedanken der baldigen Vereinigung Kretas mit Griechenland zu gewinnen, wird aus unrichtigen Kreisen als ganz unzutreffend erklärt.

Am 28. d. Früh fand im Lager Scheinow in Gegenwart des Großfürsten Nicolaus Nikolajewitsch, des Fürsten Ferdinand von Bulgarien, vieler russischer Generale und der russischen und bulgarischen Geistlichkeit die feierliche Einweihung der Gedächtniskirche zur Erinnerung an die Schlacht im Schipkaspasse statt.

Er sah traurig vor sich hin. „Ich glaube, mir wird in diesem Leben nichts mehr schmecken — die Bitterkeit ist mir bis in's Herz gequollen.“ Langsam ging er die wenigen Schritte bis zur Ausgangstür; sie sah ihm betrübt, mit feuchten Augen nach.

Vom belgischen Königshofe.

Ueber die jüngsten Vorgänge am belgischen Königshofe liegt jetzt eine Reihe sehr charakteristischer Blätterstimmen vor:

Der Brüsseler „Patriote“ sagt: „Es ist sehr bedauerlich, daß in Folge des Empfanges, der durch König Leopold seiner Tochter zuteil wurde, die unglückliche Witwe des Erzherzogs Rudolf nicht an der Seite ihrer jüngeren Schwester dem Sarge der Mutter folgen konnte.“

Die „Gazette“ schreibt: „Die Menge hatte schon vor zwei Jahren die Strenge des Königs gegen seine Tochter nicht verstanden, welche ohne ein dynastisches Interesse zu gefährden, kein anderes Verbrechen beging, als ihr Leben neu aufzubauen und einen Grafen zu heiraten.“

Der Antwerpener „Matin“ antwortet auf die officiöse Erklärung: Was auch das „Journal de Bruxelles“, dessen Anschauungen über Souveräne drei Jahrhunderte zurückliegen, sagen mag, das belgische Volk täuscht sich nicht, wenn es offen tadelt, daß der König seine Tochter zurückgestoßen hat selbst auf die Gefahr hin, die Verdringung durch einen peinlichen Zwischenfall zu stören.

Das Brüsseler Blatt „Nieuws van den Dag“ erklärt, die Haltung des Königs gegenüber der Tochter, zumal bei einer so traurigen Veranlassung, habe im ganzen Lande einen sehr peinlichen Eindruck gemacht.

Der „Petit Bleu“ bemerkt anlässlich der Kundgebungen für die Prinzessin Stefanie: Es ist am Plage, diese Kundgebungen zu constatiren. Sie hatten absolut nichts Politisches.

Die „Chronique“ schreibt: Namens welcher wunderlichen Ideen, welcher Principien eines andern Zeitalters, welcher dynastischen Unverleglichkeit, welcher lächerlichen Vorurtheile hat man offenkundig eine Tochter vom Todtenbette der Mutter entfernt?

Das Hofblatt „Coiloe“, welches die ganze Affaire und die Manifestationen mit Stillschweigen übergegangen hatte, ermahnt nun zur Bewahrung der Kaltblütigkeit. Der Vorgang in Spa sei durchaus intimen und häuslichen Charakters gewesen: er gehöre nicht in die Öffentlichkeit.

Gesamtvorverein der evang. Gustav Adolf-Stiftung.

In der zweiten Abendversammlung des Gustav Adolf-Vereines am 24. September sprach zunächst, lebhaft begrüßt, Pfarrer André Bourrier aus Evreux über die Entstehung, Entwicklung u. i. w. der religiösen Bewegung in Nordfrankreich, hauptsächlich unter den katholischen Priestern, und betonte, daß sich heute schon 800 Personen zu der neuen Lehre bekennen.

Wir antworten: Wir können das niemals genug sein, denn ist nicht auch Christus antipharisäerisch gewesen? — Herr Pfarrer Bourrier wirkt dann einen kurzen Rückblick auf seine Kindheit und Jugend und wie er Priester geworden ist und betont, daß seine Jugend durch bittere Thränen vergiftet worden.

Grüße von den evangelischen Brüdern in Nordböhmen überbrachte hierauf Herr Pfarrer Spangnouth aus der Hopfenstadt Saaz und gab im Anschluß recht interessante Schilderungen von Land und Leuten, dortigen religiösen Verhältnissen, besonders auch von der eifrigen Arbeit der Gegner, die Alles aufbieten, die neu gewonnenen Glaubensbrüder wieder abtrünnig zu machen.

Nach einer Begrüßung der Versammlung durch den Vertreter des lutherischen Landesconsistoriums Oberconsistorialrath Dr. Debelius, Dresden, sprach der siebenbürgische Landesconsistorialrath Dr. Teutsch, Groß-Scheuern, über das Arbeitsfeld der evangelischen Kirche in Siebenbürgen. Die sächsische Kirche in Siebenbürgen zählt heute 251.380 Seelen.

Archidiaconus Jacobi, Weimar, berichtete danach über die drei für die große Liebesgabe des Gustav Adolf-Vereines vorgeschlagenen Gemeinden. Bei der Abstimmung erhielt Villach 133, Plantières-Dauleu 71 und Wilda-Bojen 36 Stimmen.

Local- und Tagesnachrichten.

Tageskalender der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14). Mittwoch 1. October. Gemälde-Sammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums, Großer Ring 10: Nach Anmeldung beim Museums-Diener. Eintritt 50 Heller.

Hermannstadt, 30. September.

(Von der Honved.) Aus dem Verbands der kön. ung. Landwehr werden — nach Erfüllung ihrer Wehrpflicht ohne Beibehaltung des Officiersranges — mit 1. October 1902 auf eigenes Ansuchen entlassen: die außer Dienstverhältnis stehenden Lieutenanten: Georg Rajai und Nicolaus Föglein des Hermannstädter 23. Honved-Infanterie-Regiments;

angenommen wurde die angesuchte Verzichtleistung auf seine Charge als Cadei-Officiers-Stellvertreter: des Reserve-Cadei-Officiers-Stellvertreter's Madar Palffy von Tarcasfalva des Kronstädter 24. Honved-Infanterie-Regiments.

(Ernennung.) Der kön. ung. Unterrichtsminister hat die diplomatische Behälterin Irene Kallay zur Leiterin der Sellysyeer staatlichen Kleinkinder-Bewahranstalt ernannt.

(Verletzungen.) Der k. ung. Unterrichtsminister hat verlegt: den Lehrer Josef Kovacs von der Kranyos-Maksojer zur Kolozser, den Lehrer Ludwig Hava von der Bacskauer zur Türköfer Staats-Elementarschule, die Behälterin Gizela Gyurka von der Heszafalauer zur Türköfer staatlichen Kleinkinder-Bewahranstalt.

(Kirchliches.) In Sellysstadt ist am 21. d. M. Lehrer Fleischer aus Lednig zum ev. Pfarrer gewählt worden.

(Alvincz — Mittags-Station.) Wie aus der im Anzeigentheile uneres heutigen Blattes enthaltenen Nachricht zu ersehen ist, wird vom 1. October an Alvincz, wo der von hier Morgens abgehende und dort um 11 Uhr 30 Minuten eintreffende Personenzug, nicht wie bisher nur 10, sondern 33 Minuten halten wird, die Mittags-Station sein.

(Zum Concert Elisa's von Heldenberg.) Anschließend an unere gestern gebrachte Notiz sei bemerkt, daß bisher Paganini's Violin-Concert und die berühmten Variationen (Sperntanz), soweit uns bekannt ist, nur Virtuosen von Range eines Thomson, Jivori, Andrieck, Kubelit öffentlich gespielt haben.

(Bad Bizakna.) Wie wir aus verlässlicher Quelle erfahren, hat der Bizaknaer Salzgrubenamts-Vorstand Herr Otto v. Zjedényi, der um die Hebung des heilkräftigen Curortes Bizakna auf ein den Anforderungen der Neuzeit möglichst entsprechendes Niveau und um die Erfüllung der Wünsche des Publicums unablässig bemüht ist, bereits

vor der Hermannstädter Zeitung... des Glig die vora... 1. Oct 4 Uhr... Boikst... auf der... Beihilfe... hier erfo... Fröh... gramme... intowet... Währen... Um 5 U... Heimfah... Mit tw... Abfahr... der Ver... dielebe... macht d... vom 24... Traus... leitet... magyari... Gründe... 1. Octob... heutigen... Regim... der Bret... richtsbof... gegen da... Dstergel... Anlage... des auf... Wilhelm... des Ober... der Frau... des Fr... Regiments... schön... berührt... so in alle... leicht der... Anderen... persischer... Alter von... der greie... erkrankt... meinde... Kasten... Es wurde... verbreitun... Lipicz... vertrauten... Gerichtsbo... bereits erl... Gefängnis... fängnis... reicht Ri... In letzter... Kaufleuten... packete... eine streng... Thäters... Riten und... sich nahm... zuperten... schloß, nac... In seiner... Gegenständ... die Polize... sich, anje... die Bahng... erlitt nebst... Aus Ste... in Kappe... Millionen... gestellt... wird gesch... gegen seine... Wasfenstuh... Alice an... diesbezüglic... stuhl in ein... und die un... Gräfin wu... triebseitung... nächst Mi... Säugling... Körper auff... im Coupe... Das Kind... geleitet, da... zuge nach... (N... Wien—Br... Mittags de... Zuge über... am Elboge... litten. Er... seinen Ver... stieß bei d... in Folge de... eines Schra... der Einfahr... Der Gz

Sz. 2021/1902.

[865] 1-1

tjkvi.

Arverési hirdetményi kivonat.

A szerdahelyi kir. járásbírósg mint telek-
könyvi hatóság közhírré teszi, hogy Schenker
György és fia nagyszabados bej. czég végrehaj-
tatónak Ciuruga Iliá és neje Popa Anna
végrehajtást szenvedő elleni 829 Kor. 78 fl. tőke-
követelés és járulékal iránti végrehajtási ügyében a
szerdahelyi kir. járásbírósg területén levő Nagy-
ludos községi 515. sz. tjkvben A. f. 9229, 9231. hr. sz.
alatti ingatlanra 120 Korona, 1331. sz. tjkvben
A. f. 7643. és 7644. hr. sz. alatti ingatlanra
112 Kor., 1895. sz. tjkvben A. f. 2900, 2901. hr. sz.
31 Kor., 4448. hr. sz. 32 Kor., 7156. hr. sz. 42 Kor.,
8138.1. hr. sz. 28 Kor., 9734. hr. sz. alatti ingat-
lanra 71 Kor. kikialtási árban, — 435. sz. tjkvben
A. f. 1523/1, 2650, 2893, 2894, 2915, 3013, 3175,
3277, 3391, 4023, 4209, 4231, 44-9, 4649, 5097,
5182, 6010, 6049, 6066, 6478, 6961, 7530, 7675.1,
7729, 8044, 8166, 8167, 8184, 8185, 8277, 8421,
8681, 9230, 10159, 10766, 10767, 10974, 10975,
10976, 10977, 11340. hr. sz. alatti ingatlanokból
Ciuruga Iliáné Popa Anna 1/2-rész illet-
ményére az árverést 500 Koronában ezennel meg-
állapított kikiáltási árban elrendelte és hogy a
fennebb megjelölt ingatlanok az 1902. évi október
hó 15-ik napján, délelőtt 10 órakor, Nagyludos
községben a község házában megtartandó
nyilvános árverésen a megállapított kikiáltási áron
alul is el fog adatni.

Arverezni szándékozók tartoznak az ingatlanok
becsárának 10%-át készpénzben vagy az 1881. évi
LX. t. cz. 42. §-ában jelzett árfolyammal számított
és az 1881. évi november hó 1-én 3333. sz. a. kelt
m. kir. igazságügyministeri rendelet 8. §-ában ki-
jelölt ovadékképes értékpapirban a kiküldött kezéhez
letenni, vagy az 1881. LX. t. cz. 170. §-a értelmé-
ben a bánatpénznek a bíróságnál előleges el-
helyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt át-
szolgáltatni.

Szerdahely, 1902. évi június hó 26-án.

A szerdahelyi kir. járásbírósg mint
telekkönyvi hatóság.
Végh József, kir. járásbíró.

**Freiwillige, gerichtliche
Licitation.**

Am 13. October 1902, Vormittags 9 Uhr-
wird bei dem hiesigen Gerichtshofe als Grund-
buchbehörde, Brukenthalgasse Nr. 18, die im
Nagyszabados 612. Grundbuch-Protocoll sub A. +
Ord.-Z. 11, top. Z. 2435, 2436, 2437/1 verzeichnete
und in der Reussbachgasse sub Nr. 6 gelegene
Hausrealität sammt Hof und Garten in frei-
williger gerichtlicher Licitation, jedoch nicht unter
dem Ausrufungspreise von 18.000 Kronen gerichtlich
versteigert.

Das zu Gunsten der Maria Binder grundbücherlich
einverleibte lebenslängliche Nießnießungsrecht auf ein
Wohnzimmer sammt Zubehör kann baar abgelöst werden.
Näheres zu erfragen beim Landes-Advocaten
Dr. Oscar Kabdebo. [860] 2-3

**Das Haus
Heltauergasse Nr. 17**

ist zu verkaufen.
Näheres dortselbst zu erfragen. [882] 1-3

**40 Hekto
alter Wein**

billig zu verkaufen
Kempelgasse Nr. 24.
[881] 1-1

**Billigste Bezugsquelle guter
UHREN** mit 3-jähr. schriftlicher
Garantie!
HANNS KONRAD,
Uhren- und Goldwaaren-Exporthaus,
Brüx Nr. 134 (Böhmen).
Eigene Werkstätten für Uhren-Erzeugung
und Feinmechanik.
Gute Nickel-Nem.-Uhr . . . fl. 3.75.
Echte Silber-Nem.-Uhr . . . fl. 5.25.
Echte Silberfette . . . fl. 1.20.
Nickel-Wecker-Uhr . . . fl. 1.75.
Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausgezeichnet, besitzt gold-
und silb. Ausstellungs-Medailles und tausende Anerkennungs-
schreiben.
Illustrierter Preis-Katalog gratis und franco.
[132] 65-100

**Beste
Glanzstärke
Glanzine**
Falt-Schulz von Antke
LEIPZIG
Glanzine giebt die
schönste Plättwäsche.
[896] 3-6

Verseny-tárgyalás.

A vizaknai állami sósógyógyfürdőben még a
f. évben építendő vasszerkezetű üvegház és kertész-
lakás építésére f. évi október hó 8-án, délelőtt
9 órakor, Vizaknán a m. kir. fürdőfelügyelőség
nyilvános [870] 2-3

írásbeli verseny-tárgyalás

tartatik.
Erről vállalkozni szándékozók azzal értesítettnek,
hogy az építésre vonatkozó feltételek, terv és költség-
vetések f. évi október hó 1-től kezdve az alóírt
fürdőfelügyelőségnek betekinthető lesznek.
Vizaknán, 1902. év szeptember hó 26-án.
M. kir. fürdőfelügyelőség.

Sandarbeitschule.

Unterricht im Nähe-Nähen nach bewährter
Methode, Stickeri, wie auch Brands, Porzellan-
Walteri und Lederarbeit, auch in modernem Styl,
ertheilt [869] 2-2

Marie Wolff, Reisporgasse 25.

**Täglich
frische Bratwürste**

zu haben in der [867] 2-3

Restauration Noéh,
Sporergasse Nr. 1.

Winter - Kegelbahn

in [879] 1-2
Habermann's Bräuhausgarten
geöffnet.

Gut Bier u. Wein, kalte u. warme Küche.
Gäste willkommen!
Anstossender Saal frisch renovirt, für Vereine
und Gesellschaften bestens empfohlen.
Hochachtungsvoll

G. A. König.

Keine chemische Säure!
sondern geunden, naturreinen, schmackhaften
Speise- und Salat-Essig
zum Einlegen haltbarer Gurken
besonders geeignet, fertiggestellt,
empfiehlt en gros & en détail der alleinige Erzeuger
Friedrich Messe,
Essig- und Essig-Essen-Fabrik,
Fingeringplatz Nr. 9.
[883] 37

Zur gef. Beachtung

für das
p. t. reisende Publicum!

Da der bisher in Alvincz um 11 Uhr 30 Min.
Vormittags eintreffende **Personen-Zug** nur 10 Min.
Aufenthalt und somit in Piski Mittags-Station hatte,
wird das p. t. reisende Publicum hiermit aufmerksam
gemacht, daß nach der am 1. October l. J. in's Leben
getretenen neuen Winter-Fahrordnung dieser
Zug wieder um 11 Uhr 30 Minuten in Alvincz
eintrifft, hier aber 33 Minuten Aufenthalt
nimmt und somit die **Mittags-Station** fortan
Alvincz sein wird. [883] 1-10

Dem geneigten Wohlwollen des p. t. Publicums
mich angelegentlich und bestens empfehlend, zeichne
hochachtungsvoll

Eduard Friedrich,
Sehn-Restaurateur in Alvincz.

CACAO

SUCHARD
GRAND PRIX
PARIS 1900.
[89] 66 (91)

„Albina“, Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt.

Ziehungs-Liste

der 5% Pfandbriefe der „Albina“, Spar- und Credit-Anstalt, welche in Gegenwart des königlichen
öffentlichen Notars Herrn **Gabriel Zagoni** und im Beisein von zwei Mitgliedern des Aufsichtes-Comitès in
der VI. öffentlichen Verlosung am **27. September 1902** im Betrage von **Kronen 97.000** ge-
zogen wurden:

- à 500 Kronen: Nr. 36, 38, 56, 69, 100, 136, 143, 178, 196, 204, 221, 224, 281, 314, 321, 332.
- à 1000 Kronen: Nr. 3, 33, 41, 85, 88, 111, 157, 179, 238, 241, 256, 268, 298, 307, 326,
337, 406, 411, 446.
- à 2000 Kronen: Nr. 7, 20, 27, 34, 38, 162, 173, 224, 242, 323, 332, 352, 488, 496, 537, 548,
587, 612, 642, 686, 701, 742, 781, 812, 843, 851, 872, 908, 943, 988, 1070,
1076, 1083, 1100, 1114.

Diese Pfandbriefe werden vom **1. April 1903** an bei der **Cassa der Anstalt in Hermannstadt**,
bei ihrer Filiale in **Kronstadt**, bei der **Wechselstuben-Actien-Gesellschaft „Mercur“**, bei der **Wiener**
Filiale der Zivnostenská banca pro Cechy a Moravu in Wien, bei der **Ungarischen Escompte- und**
Wechsler-Bank, sowie bei der **„Pester ungarischen Commercial-Bank“ in Budapest**, im vollen Nennwerthe,
samt den fälligen Zinsen baar ausbezahlt, im Escomptewege auch früher eingelöst oder zum Tagescourse
gegen andere umgewechselt.

Mit dem **1. April 1903** hört jede weitere Verzinsung derselben auf, und werden später fällige
Zinsen-Coupons, wenn sie bei Vorweisung des verlosten Pfandbriefes fehlen, von dem Betrage desselben in
Abzug gebracht.

Von den bereits früher verlosten Pfandbriefen sind nachstehende noch nicht zur Einlösung gelangt:

- à 500 Kronen: Nr. **1, 142, 201.**
- à 1000 Kronen: Nr. **248, 253.**
- à 2000 Kronen: Nr. **28, 158.**

Hermannstadt, den 27. September 1902.

Die Direction.

Bekanntmachung.

Unterfertiger erlaube mir, einem verehrten Publicum bekannt zu geben, dass ich
nunmehr auch in

Schässburg, Kleine Mühlgasse Nr. 2

ein
Zweiggeschäft meiner Hermannstädter **Clavier- und Harmonium-Handlung**
errichtet habe. Ich hoffe, dadurch den Wünschen eines entfernteren Kundenkreises zu ent-
sprechen und werde stets bestrebt sein, mir das Wohlwollen und die Zufriedenheit meiner ge-
schätzten Kunden nach wie vor zu erhalten.
Hochachtungsvoll

F. A. Kauffmann.

[878] 1-12

Grand-Bierhalle
auf der Bretterpromenade.

Heute Mittwoch den 1. October 1902:

Großes Militär-Concert

der Kapelle des k. u. k. Infanterie-Regiments Nr. 2.

Eintritt 30 Heller. — Anfang 1/8 Uhr Abends.

Um zahlreichen Besuch bittet

Josef Schramm jun.

[884] 1

Flügel und Pianino

bewährtester Construction mit Stimmstöcken „ohne Sicherheitskapsel“,

Schul- und Pedal-Harmonium

hält zur geneigten Auswahl die [877] 1-12

Clavier- u. Harmonium-Handlung F. A. Kauffmann

Hermannstadt, Reisporgasse Nr. 11.

(Filiale: Schässburg, Kleine Mühlgasse Nr. 2.)

Garantien selbstverständlich. — Zahlungs-Bedingungen nach Vereinbarung.

Fachliche Auskunft über ältere und neuere Erfindungen, welche auf Clavier- und Harmoniumbau
Bezug haben, werden Jedermann durch obgenannte Firma gerne ertheilt.



**KLYTHIA ZUR PFLEGE
DER HAUT**

**VERSCHÖNERUNG UND VER-
FEINERUNG DES TEINTS PUDER**

Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder,
weiss, rosa oder gelb.

Chemisch analysirt und begutachtet von **Dr. J. J. Pohl**, k. k. Prof. in Wien.
Anerkennungsschreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.

GOTTLIEB TAUSSIG,

k. und k. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien.

Haupt-Niederlage: **Wien, I., Wollzeile 3.**

Preis einer Dose fl. 1.20.

Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

Zu haben in Hermannstadt: in **J. C. Molnar's Apotheke, Heltauergasse 59**, und
bei **Gustav Meltzer.** [90] 27-28